

Joffre in Chaux-de-Fonds!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joffre in Chaux-de-Fonds!

Was rennt das Volk? Was wälzt sich dort
Durch Chaux-de-Fonds Gassen massig fort?
Ist wohl ein Auto — racks! — verheit?
Ist gar ein Flieger abegheit?
Ist plötzlich Feuer ausgebrochen?
Hat einer seinen Schatz erstochen?
O, wie man nur so fragen kann!
Rien de tout! Joffre kam an!

In Montreux, Neuenburg hat man
Gehuldigt schon dem grossen Mann,
Der gnädigst sich bewegen liess,
Chaux-de-Fonds zu bringen von Paris
Die schönsten Grüsse — Donnerwetter! —
Und für Berns Jura einen letzte,
Worin verheissungsvoll es klingt,
Von Rosen, die Geduld stets bringt.

Sie rasten aus dem „Luggli“ her,
Zivil, Behörden, Militär!
Gesangvereine liess man los,
Das Festgewühl war riesengross!
Den man nur sah auf Ansichtskarten,
Leibhaftig heut' war zu erwarten,
Der Feldmarschall, gloire-bedeckt,
Der Leu, der Blut der Boches geleckt!

Man liess ihn leben, sang ihn an
Mit „Bummdira!“ und Rataplan!
Und Joffre sprach: „Merci bien,
Ihr brävsten Schweizer citoyens!
Frankreich, Europas Weltzentrale,
In Chaux-de-Fonds hat 'ne Filiale!
Und wenn ihr Uhren fabriziert,
Denkt, dass das einst symbolisch wird!“

„Der Zeiger der Geschichte steht
Nicht still, stets vorwärts er sich dreht.
Ihr habt ein Steinchen jetzt im Brett
Bei Clémenceau — das ist sehr nett!
Wie wird sich freu'n der alte Knabe,
Hört er, dass ich erobert habe
In Chaux-de-Fonds Herzen massenhaft!
Ihr bleibt in seiner Gönnerschaft!“

Samurhabl

Das goldene Kalb

Ein solches gab's zu Moses Zeiten,
Jedoch voll Staunen liess man heut',
Dass nicht mehr zu den Seltenheiten
Ein Kalb gehört, das Gold uns deut.

Die Preise sind nicht mehr normale,
Die ganze Welt ist davon voll;
Sie grenzen ans Pyramidale,
Um Kalb ist Gold wert jeder Söll.

In Schottland ward jüngst Vieh vergantet;
So hoher Preis ward nie gesehen!
Ein simples Kalb ward da verquantet —
Hört! — für fünftausend Guineen!

Beim heutigen Valutastände
Wär das — es klingt wie Spott und Hohn! —
Im reichsmarkdeutschen Nachbarlande
So ziemlich eine — Million!

So wieder, sieht man, kommt zu Ehren
Das gold'ne Kalb von ehedem.
Wer von dem Braten sich darf nähren,
Verpfeist gleich Gold mit — wie bequem!

-ee-

Im Zweifel

„Warum so nachdenklich?“

„Ja, sehn Sie, mit meiner Braut
habe ich mich seit einiger Zeit entzweit.
Heute schickt sie mir die Liebesbriefe
zurück und frankiert mit einer Friedens-
marke und einer Jugendmarke. Jetzt
bin ich im Zweifel: ist die Friedens-
marke ein zarter Wink oder die Jugend-
marke eine versteckte Beleidigung?“

Denis

Der Zweigott

A. reiß von London nach Paris.
Und umgekehrt dann B.
(Nur zwei noch sind es, seit verkracht
das amerikanische C.)

I wish! so sagt der eine nur.
Je veux! der andere Mann.
Sic volo! schon im Altertum
erklärte der Tyrann.

A. ist dazu ein Gegner der
Geheimdiplomatie.
B. macht auch mit beim Völkerbund.
Doch fragt mich nur nicht wie.

Wie sich die Welt zu drehen hat,
bestimmt der Rat der Drei.
Was täte auch, ich bitte Sie,
die misera plebs dabel?

Abraham a Santa Clara

Aus St. Gallen

Kantonsfremder (zum Einheimi-
schen): In euerm Stadttheater werden
wohl jezt auch Damenhüte zu haben sein?
„Nicht, daß ich wüßte!“
„Über es steht doch da: Direktion —
Kodes!“

Doktor Eisenbart redivivus

Ich bin der Doktor Eisenbart,
Kurier' die Leut' nach meiner Art,
Kann machen, daß der Patient
Zu keinem andern Doktor rennt.

Dem Wilson in Amerika
War jüngst ich mit der Hilfe nah'.
Als vierzehn Willen er verschluckt,
Hat er nicht lang' mehr aufgemuckt.

Ich heilte auch den Clémenceau,
Wie ist der alte Kerl so froh.
Des Michels Mühe aus Berlin
Mußt' ich ihm aus dem Magen ziehn.

Der Gabriel d'Annunzio
War auch bei mir. Den heilt' ich so:
Die Schnauze nähte zu ich flott,
Da ging der Saden aus zum Spott.

Und auch der einflüge Wilhelm Kög.
Der hatte einen großen Kleg.
Als Randbemerkung mir seroliert,
Ich hab' den Schnauz ihm arg dressiert.

Ein Brauzimmer heilt' ich auch.
Ich schnitt direkt ihm auf den Bauch.
Ich schläft' es ein, doch gab es Krach,
Das Maul allein war nämlich wach.

Am Zürichsee war auch ein Mann,
Der nicht geläufig fluchen kann.
Ich nahm ihn in die Stadt hinein,
Die Straßenjugend lern't's ihn fein.

21. Br.

Gut gebrüllt

Auf der Kaiserstraße in Frank-
furt gibt's an einer Ecke ein Auf-
lauf, in dessen Mitte sich eine
schreiende Masse wälzt. „Der Kerl
hat's heulende Glend.“ belehrt mich
mein Vordermann. — Die müßten
Töne steigen eine Oktave höher.
Einer versteht dem Schreienden einen
Tritt: „Still, wenn jeder so brüllen
mollte...!“ — „Kalt's Maul,“
lallt der Getretene, „wir ham Re-
publik, da kann jeder schreien, so
viel er will!“

Denis

011110

Tu' nur das Rechte in deinen Sachen,
Geschäfte wird der Schieber machen. Jreis

Zecherlied

(Melodie: „Der Papst lebt herrlich in der Welt“)

Ein Chemann hat es so gut!
Wenn er sein Weibchen küssen tut
Und nimmt an dessen Seite Platz,
So hört man nichts als: „Lieber Schatz!“

Doch nein! Er ist ein armer Wicht.
Die wahre Freiheit blüht ihm nicht.
Will er zum Schoppen, gibt's Verdruß,
Weil er den Schlüssel betteln muß.

Ein Hagestolz hat immer Seß,
Er geht nur, wann er will, ins Nest;
Kein Unterrock gerät in Wut,
Sockt er zu lang beim Nebenblut.

Doch nein! Er ist ein armer Mann.
Kein trautes Wort er wechseln kann
Mit Weib und Kind. Ein ganzes Hemd,
Ein ganzer Strumpf, die sind ihm fremd.

Getrennt wünscht' ich mir beider Glück
Nicht einen einzigen Augenblick.
Doch ledig sein noch dann und wann,
Das möchte ich als Chemann.

Drum liebe Frau, den Schlüssel her!
Drum, Brüder, laßt mein Glas nicht leer!
Obgleich ich bin im Ehejoch,
So zech' ich wie ein Junger noch.

21. Br.

Fein heraus

Erster Bankbeamter (zum Zweiten):
Ich möchte nicht der Direktor der
Bank von England sein!
Zweiter: Na, wieso?
Erster: Der ist nämlich vor acht Tagen
gestorben!

e



TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A.WELTI-FURRER A.G.